

# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH  
IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON  
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, KURT MÜLLER  
RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

VIERUNDVIERZIGSTER BAND

2003



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

Neue Folge, begründet von Hermann Kunisch

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON  
PROF. DR. THEODOR BERCHEM, PROF. DR. VOLKER KAPP,  
PROF. DR. KURT MÜLLER, PROF. DR. RUPRECHT WIMMER,  
PROF. DR. ALOIS WOLF

VIERUNDVIERZIGSTER BAND

2003

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 97074 Würzburg, Prof. Dr. Volker Kapp, Romanisches Seminar der Universität Kiel, Leibnizstraße 10, 24098 Kiel, Prof. Dr. Kurt Müller, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena (federführend), Prof. Dr. Ruprecht Wimmer, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Katholische Universität Eichstätt, 85071 Eichstätt und Prof. Dr. Alois Wolf, Lorettostraße 60, 79100 Freiburg.

*Redaktionsanschrift:* Lehrstuhl für Amerikanistik, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena. *Redaktion:* Dr. Jutta Zimmermann.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig einseitig in Maschinschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausführung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

VIERUNDVIERZIGSTER BAND



# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH  
IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT  
HERAUSGEGEBEN VON  
THEODOR BERCHEM, VOLKER KAPP, KURT MÜLLER  
RUPRECHT WIMMER, ALOIS WOLF

VIERUNDVIERZIGSTER BAND

2003



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2003 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin  
Printed in Germany

ISSN 0075-997X  
ISBN 3-428-11225-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☉

# INHALT

## AUFSÄTZE

<i>Paul Gerhard Schmidt</i> , Die Gegenwelt im Jenseits .....	9
<i>Ralf-Henning Steinmetz</i> , Walthers Neuerungen im Minnesang und die Freundschaftsliteratur des 12. Jahrhunderts .....	19
<i>Wolfgang G. Müller</i> , Shakespeare and Renaissance Humanism .....	47
<i>Paul Goetsch</i> , Regie als Thema in <i>Hamlet</i> .....	65
<i>Roland Spiller</i> , Das Staunen der Anderen oder »...wenn das Herz sich zusammenzieht«. Repräsentation, Macht und Alterität bei Lope de Vega und Calderón de la Barca .....	83
<i>Jean-Christophe Rebejkow</i> , Quelques considérations sur l'appel au soulèvement dans la 3e édition de l' <i>Histoire des deux Indes</i> (1780) de l'abbé Raynal .....	99
<i>Wolf Gerhard Schmidt</i> , »...in weinender Entzückung«: Die Ästhetisierung der <i>joy of grief</i> bei Novalis .....	125
<i>Matthias Pape</i> , August von Platens »Klaglied Kaiser Otto des Dritten« (1834) – Historisches Bild und ästhetischer Gehalt .....	147
<i>Karl Hölz</i> , Musset und der Feuilletonismus. Erzählen wider die Norm in den »contes et nouvelles« .....	173
<i>Armin Paul Frank</i> , <i>Karolus magnus</i> in Amerika: Ein Beispiel für H. W. Longfellows Programm und Praxis einer amerikanischen Nationaldichtung nach deutschem Vorbild .....	197
<i>Laurence Richer</i> , Qu'est-ce qu'une capitale? Michelet face à Lyon .....	233
<i>Maurizio Pirro</i> , Dramentheorien im Rahmen der deutschen neuklassischen Bewegung um die Jahrhundertwende .....	251
<i>Ursula Erichsen</i> , Klangchiffren und Schmetterlinge: Robert Schumann in Thomas Manns <i>Doktor Faustus</i> – eine Nachlese .....	271
<i>Virginie Lecerf</i> , »Une mémoire sans mémoire«: Trauma und autofiktionale Identitätssuche im Werk Henri Raczymows .....	289

<i>Klaus Benesch, Postmoderne als Drama: Don DeLillos tragikomisches Theaterstück Valparaíso</i> .....	321
<i>Peter Hühn, Mimetic Desire: An Attempt to Explain the Plot Structure of Detective Fiction</i> .....	335

### BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hg. Gert Ueding, Band 5, L–Musik</i> (von Volker Kapp) .....	353
<i>Sabine Chaouche, L'art du comédien. Déclamation et jeu scénique en France à l'âge classique (1629–1680)</i> (von Volker Kapp) .....	357
<i>Barbara Schmidt-Haberkamp, Die Kunst der Kritik. Zum Zusammenhang von Ethik und Ästhetik bei Shaftesbury</i> (von Wolfgang G. Müller) .....	360
<i>Nicola Graap, Fénelon: Dialogues des morts composés pour l'éducation d'un prince. Studien zu Fénelons Totengesprächen im Traditionszusammenhang</i> (von Dietmar Fricke) .....	363
<i>Claudine Poulouin, Le Temps des origines. L'Eden, le Déluge et les temps reculés. De Pascal à 'L'Encyclopédie'</i> (von Gisela Schlüter) .....	366
<i>Giulia Cantarutti, Stefano Ferrari e Paola Maria Filippi (a cura di), Il Settecento tedesco in Italia. Gli italiani e l'immagine della cultura tedesca nel XVIII secolo</i> (von Albert Meier) .....	372
<i>Michael Knoche und Harald Tausch (Hgg.), Von Rom nach Weimar – Carl Ludwig Fernow</i>	
<i>Harald Tausch, Entfernung der Antike. Carl Ludwig Fernow im Kontext der Kunsttheorie um 1800</i> (von Rita Unfer Lukoschik) .....	375
<i>Karl-Josef Kuschel, Gottes grausamer Spaß? Heinrich Heines Leben mit der Katastrophe</i> (von Olaf Briese) .....	378
<i>Heinz Hamm, Goethe und die Zeitschrift »Le Globe«. Eine Lektüre im Zeichen der »Weltliteratur«</i> (von Alberto Destro) .....	381
<i>Paul Goetsch, Monsters in English Literature: From the Romantic Age to the First World War</i> (von Stefan Welz) .....	385
<i>Silke Singh, Historische Wandlungen der Personalisierung des Bösen in der englischen Literatur</i> (von Paul Goetsch) .....	389
<i>Joseph Jurt, Max Milner (Hgg.), Bernanos et ses lecteurs</i> (von Béatrice Jakobs) .....	390
<i>Manfred Lochbrunner, Hans Urs von Balthasar als Autor, Herausgeber und Verleger. Fünf Studien zu seinen Sammlungen (1942–1967)</i> (von Volker Kapp) .....	394



<i>Bernhard F. Scholz, Emblem und Emblempoetik. Historische und systematische Studien</i> (von Heinrich F. Plett) .....	396
<i>Jean Bessière, Manfred Schmeling (Hgg.), Littérature, modernité, réflexivité</i> (von Christoph Wolter) .....	399
<i>Mona Körte, Die Uneinholbarkeit des Verfolgten. Der Ewige Jude in der literarischen Phantastik</i> (von Rita Unfer Lukoschik) .....	402
<i>Minorisierte Literaturen und Identitätskonzepte in Spanien und Portugal: Sprache – Narrative Entwürfe – Texte, hg. Javier Gómez-Montero</i> (von Orlando Grosse-gesse) .....	405
<i>Bruno Zerweck, Die Synthese aus Realismus und Experiment. Der englische Roman der 1980er und 1990er Jahre aus erzähltheoretischer und kulturwissenschaftlicher Sicht</i> (von Eva-Maria Orth) .....	409
<i>Alberto Asor Rosa, L' alba di un mondo nuovo</i> (von Uwe Neumahr) .....	412
<i>Wolfgang Iser, The Range of Interpretation</i> (von Thomas Klinkert) .....	415
<i>Karin Ikas, Die zeitgenössische Chicana-Literatur. Eine interkulturelle Untersuchung</i> (von Josef Raab) .....	420
<i>Francisco Lomelí and Karin Ikas (Eds.), U.S. Latino Literatures and Cultures: Transnational Perspectives</i> (von Josef Raab) .....	424
Namen- und Werkregister (von Jutta Zimmermann) .....	427



# Die Gegenwelt im Jenseits<sup>1</sup>

Von *Paul Gerhard Schmidt*

Das Thema hat eine lange Vorgeschichte. Ich übergehe alle orientalischen Berichte und erinnere nur im Vorübergehen daran, daß die griechische Mythologie ein Schattenreich im Jenseits kennt, den Hades, der nur unter erschwerten Bedingungen erreicht werden kann; man muß einen Unterweltsfluß überqueren, an einem dreiköpfigen Höllenhund vorbeiziehen und wird im Jenseits von drei Richtern geprüft. Jede Verfehlung im Diesseits hinterläßt Spuren, die nach dem Tode des Täters an ihm sichtbar werden und zu seiner Bestrafung führen. Die homerischen Epen und die platonischen Dialoge haben die Idee der Katabasis, des Herabstiegs eines Lebenden in das Reich der Toten, in das kulturelle Gedächtnis des Abendlandes eingeschrieben. Es ist ein Reich der Strafen, nicht des Lohnes; ich spreche im folgenden daher vorwiegend von Schrecken, Foltern und Qualen.

Christliche Jenseitsvorstellungen sind nicht losgelöst von dieser Vorgeschichte zu betrachten. Sie bieten aber auch erfreulichere Aspekte des Außerweltlichen. Ich führe hier einen folgenreichen Satz des Apostels Paulus an. Im zweiten Korintherbrief spricht er von einer ihm bekannten Person, d. h. wohl von sich selbst, die bis in den dritten Himmel entrückt war – »raptum usque ad tertium caelum«. Selbst ins Paradies war der Visionär entrückt; dort hörte er geheime Botschaften, die der Mensch nicht verbreiten darf: »audivit arcana verba, quae non licet homini loqui«.

Was hat Paulus im dritten Himmel und/oder im Paradies gesehen und vor allem gehört? Was sind das für geheime Botschaften, die ein Mensch nicht verkünden darf? Dieser Passus im zweiten Korintherbrief erweckt Neugierde und ruft geradezu nach einer Ergänzung der Leerstelle. Hat nicht Paulus vielleicht doch selbst das Jenseits beschrieben? Er hat, wenn man einem Fundbericht aus dem Jahre 388 n. Chr. glauben darf. Einem Bürger von Tarsos erscheint in diesem Jahr ein Engel im Traum und fordert ihn auf, im Fundament des Hauses nachzuforschen und seinen Fund zu veröffentlichen. Der Mann aus Tarsos

---

<sup>1</sup> Am 11. Mai 2002 auf einem Symposium des Mittelalterzentrums der Universität Freiburg gehaltenes Referat. Die Vortragsform ist beibehalten worden.

schenkt der Traumbotschaft zunächst keinen Glauben. Als aber der Engel zum dritten Mal erscheint und ihn geißelt, bequemt er sich dazu, den Boden des Hauses aufzureißen. Er fördert dort ein Kästchen aus Marmor zutage, das laut Aufschrift die Offenbarung des Apostels enthält. Über den Richter der Stadt Tarsos geht das versiegelte Kästchen auf dem Dienstweg zu Kaiser Theodosius d. Großen, der seinen Inhalt verifiziert. Der Kaiser behält das Original der *Visio Pauli* und sendet eine Kopie nach Jerusalem.<sup>2</sup> An der Echtheit des Textes besteht kein Zweifel. Schließlich stammt Paulus aus Tarsos (Act. 21, 39: »Ego homo sum quidem Judaeus a Tarso Ciliciae«); der Fund wird zudem in dem Haus gemacht, das früher dem Apostel gehörte, und schließlich: Der Visions-text beginnt mit den von mir zitierten Worten aus dem Korintherbrief. Augustinus, der den Text kannte und zitierte, hat ihn vermutlich für authentisch gehalten, das *Decretum Gelasianum* verbannte ihn dagegen unter die abgelehnten Apokryphen. Das hat seiner Beliebtheit keinen Abbruch getan. Die *Visio Pauli* erlangte in fast allen Sprachen des Mittelalters große Verbreitung. Ihre Beschreibung des Jenseits muß daher am Eingang einer Schilderung der Gegenwart stehen.

Wer ein unbekanntes, fremdes Land betritt, benötigt einen Führer, der die oft rätselhaften Eigenheiten dieses Landes beschreibt. Der Begleiter und Führer des Visionärs gehört seit der *Visio Pauli* zum unverzichtbaren Element einer Jenseitsbeschreibung. Da für eine kompetente Führung die Kenntnis der Gegenwart unerlässlich ist, kommt für diese Aufgabe nur ein Bewohner des Jenseits selbst in Frage. Im Fall der Offenbarung des Paulus wird der Apostel von Engeln darüber belehrt, was er sieht. In späteren Visionen sind es außer einzelnen Engeln oft auch Heilige, die als Himmelsbewohner dem Visionär zur Seite stehen, ihn aber auch in die anderen Jenseitsbereiche, in Purgatorium und Hölle, begleiten, wobei sie ihn mitunter vor den Angriffen der Teufel beschützen. Zwischen dem Jenseitsführer und dem Visionär liegt vielfach eine engere Bindung und Beziehung vor: St. Benedikt etwa geleitet einen Mönch durch die Gegenwart, weil er ein Mitglied seines Ordens belehren und beschützen will. Visionäre, die einmal als Pilger nach Santiago gezogen und sich unter den Schutz des Heiligen Jakob gestellt hatten, werden von dem Heiligen ihrer Pilgerreise oder von einem anderen Heiligen geführt, der in besonderer Form ihr Leben bestimmt. So geleitet der Heilige Dominus einen englischen Bauern durch das Jenseits; offensichtlich war der Bauer einmal nach Rom gepilgert und besonders von diesem Heiligen der Pilgerroute nach Rom geschützt worden.<sup>3</sup> Nicht immer erschließen sich uns die Gründe für die Wahl eines

<sup>2</sup> Theodore Silverstein, Anthony Hilhorst (Hg.), *Apocalypse of Paul. A New Critical Edition of Three Long Latin Versions*, Cahiers d' Orientalisme 21 (Genf 1997).

<sup>3</sup> Paul Gerhard Schmidt (Hg.), *Visio Thurkilli, relatore, ut videtur, Radulpho de Cogeshall*, Bibliotheca scriptorum Graecorum et Latinorum Teubneriana (Leipzig 1978). Die

bestimmten Cicerone durch das Jenseits, generell läßt sich aber eine Tendenz beobachten: Waren es in der Spätantike und im Frühmittelalter vorwiegend Engel, treten im Hochmittelalter Heilige an ihre Stelle, und im Spätmittelalter ist es im Zug der zunehmenden Marienverehrung in erster Linie die Gottesmutter, mitunter ist sogar Christus der Dialogpartner des Visionärs. Eine einschlägige Studie über den oder die Führer in Jenseitsvisionen steht übrigens noch aus. Daß bei Dante verschiedene Führer, Vergil bzw. Beatrice, je nach den verschiedenen Jenseitsregionen, auftreten, ist keine originelle Neuerung, sondern entspricht einem Usus des Hochmittelalters.

Im Mittelpunkt der meisten Jenseitsvisionen steht eine Maxime, die in der *Visio Pauli* in den oft wiederholten Satz gefaßt wird: »Humanum genus peccat«. In der ersten Phase der Gattung ist mehr von Sünden die Rede, nicht von individuellen Sündern. Paulus erfährt, wie Totschlag, Ehebruch, Diebstahl, Kindstötung und andere Delikte im Jenseits bestraft werden. Das ist so einprägsam beschrieben und so exakt gemessen, daß man eine Hierarchie der Sünden und der Strafen daran ablesen kann. Für bestimmte Vergehen wird ein Sünder im Jenseits nur bis zu den Knöcheln, für andere bis zu den Knien, dem Bauchnabel, den Schultern oder bis zu den Lippen in eine ätzende, eiskalte oder kochende Flüssigkeit eingetaucht. Es fällt nicht schwer, vom Strafsystem der *Visio Pauli* eine Verbindung zu den Bußbüchern der frühmittelalterlichen Kirche, besonders zu den irischen Poenitentialien zu ziehen. Ohne Ansehen des Täters werden hier Bußleistungen in exakt bemessener Höhe und Zeitdauer angesetzt, etwa das auf zwei Jahre gültige Gebot, nur Wasser und Brot zu sich zu nehmen. Hier hat die *Visio Pauli* mit ihrer Fokussierung auf die Sünden generell zur Erstellung eines rigiden Normenwerks beigetragen. Dieses Normensystem kennt bereits einige Erleichterungen, so vor allem die Sonntagsruhe. An diesem Tag werden die Seelen der Schuldigen nicht bestraft. Die Becken, in denen die Seelen durch ätzende Flüssigkeiten gefoltert werden, leeren sich: Vierundzwanzig Stunden später kehrt die brennende, aggressive Säure wieder in die Becken zurück und erneuert die Qualen.

Unter dem Einfluß der *Dialogi* Gregors des Großen setzt sich in karolingischer Zeit eine wichtige Neuerung durch. Schon Gregor hatte vom Jenseitschicksal einzelner Personen gehandelt und sich nicht gescheut, die Namen verstorbenen Sünder und ihre individuelle Bestrafung zu nennen. Vom 9. Jahrhundert an verlagert sich das Interesse immer mehr von der Sünde auf den oder die Sünder. In der *Visio Wettini* wird beispielsweise ein bestimmter Herrscher so

---

*Vision des Bauern Thurkill*, mit deutscher Übersetzung hg. von Paul Gerhard Schmidt (Weinheim 1987).

Das mittelalterliche Borgo San Donnino erhielt unter Mussolini seinen antiken Namen Fidenza.